

welches als Mittelpunkt für die kirchliche Bedienung der Settlers im Süden zu dienen bestimmt ist, und zuletzt 1904 Killinek, die nördlichste Station, jenseits des Kap Chidley an der Ungavabucht gelegen.

Obgleich Labrador in politischer Hinsicht zu dem Verwaltungsbereich des Gouverneurs von Neufundland gehört, so gibt es doch im Lande selbst bis heut noch keine staatliche oder polizeiliche Behörde. Dennoch leben die Missionare sicher unter ihren Eskimos; ihre moralische Autorität reicht im allgemeinen aus, um Sicherheit und Ordnung im Volke aufrecht zu erhalten. Gewiß ein sprechender Beweis

mir, wenn ich euch versichere, daß die Missionare stets eure besten und wahrsten Freunde gewesen sind, es jetzt sind und immer sein werden." Und in der Tat, die Eskimos könnten keine besseren und fürsorglicheren Freunde finden, denn der Missionar muß ihnen auf seiner Station so ziemlich in jeder Hinsicht Rat und Hilfe bieten, nicht nur als Prediger und Seelsorger, sondern ebenso auch als Arzt und als Berater in allen möglichen Angelegenheiten des täglichen Lebens. Eine sehr wertvolle Hilfe in der Fürsorge für die Kranken, die früher den Missionaren allein oblag, bedeutete die Einrichtung eines größeren



Bucht von Okak mit der Station, rechts das Hospital.

für den tiefgehenden, nachhaltigen Einfluß der Mission! Das hat auch kein geringerer als der Gouverneur von Neufundland Sir William Mac Gregor bei seinen amtlichen Besuchen an der Küste in den Jahren 1905, 1908 und 1909 in herzlichen Worten warmer Anerkennung bezeugt, indem er seine Eindrücke z. B. einmal in dem Urteil zusammenfaßte: „Nachdem ich die Missionsarbeit in Labrador aus eigener Anschauung kennen gelernt habe, fühle ich mich gedrungen zu sagen, daß ich keinen Kreis von Männern und Frauen kenne, der mehr Achtung, Teilnahme und Aufmunterung für seine einsame, völlig selbstlose und hingebende Arbeit verdient.“ Und in seiner Ansprache an die Eskimos in Nain sagte er: „Glaubt

Hospitals in Okak im Jahre 1903, das der Leitung eines Missionsarztes unterstellt wurde. Demselben stand zeitweise eine Diakonisse zur Seite. Die Anwesenheit eines Arztes hat sich bei vielen schweren Krankheitsfällen und namentlich bei den in den letzten Jahren leider immer häufiger unter den Eskimos auftretenden epidemischen Krankheiten als ein großer Segen erwiesen. Nicht nur im Hospital selbst pflegte er die Kranken, sondern oft suchte er solche auch auf oft recht beschwerlichen Reisen an weiter entfernten Plätzen auf.

Auch den Handel hat die Mission schon vom ersten Anfang an in die Hand genommen. Zuerst in der Absicht, dadurch die Kosten für die Missionsarbeit